

Mahnruf-Gruppe¹ - Offener Brief an die Parteigenossen der KPÖ - [19.7.1929]

1 Seite, Faksimile

¹ Der offizielle Name der *Mahnruf-Gruppe*, deren *Exekutive* den Brief unterzeichnete, lautete *Kommunistische Opposition (Linke Kommunisten)*.

Parteigenossen!

In der Nummer 5 des "Mahnruf" hat die Exekutive der Kommunistischen Opposition (Linke Kommunisten) das Zentralkomitee aufgefordert, unter Verzicht auf die Massenstreik- und Massendemonstrationsparole, die leider keinen Widerhall angesichts der Isolierung unserer Partei in den Betrieben finden wird, am 4. August, dem Tage des Verrates der Sozialdemokraten, Massenversammlungen gegen die Kriegsgefahr, den Fschismus und den Reformismus, der am 4. August 1914 das Proletariat und den Sozialismus verraten hat, zu organisieren,

Die heutige "R.F." (19. Juli) beantwortet diesen offenen Brief mit folgender Fälschung. "Und was schlagen sie (die linken Kommunisten) vor? Am 4. August gemeinsam mit den Sozialdemokratie zu demonstrieren, mit eben jener Sozialdemokratie, die am 4. August so schändlich verraten hat."

Genossen! Es ist eine Schande für Kommunistische Partei, wenn im offiziellen Organ der Partei derart die Auffassung von Kommunisten gefälscht wird. Wir sagen Euch nochmals, dass das Interesse der Partei die Annahme unserer Vorschläge erfordert.

Selbstverständlich werden wir, wenn das Zentralkomitee bei seiner falschen Parole zum 1. August beharrt, nichtsdestoweniger gemeinsam mit Euch unsere Pflicht erfüllen, wie wir es am 7. Oktober getan haben. Aber Euch wird die Erfahrung des 1. August belehren, dass es für die Partei besser gewesen wäre, wenn das Z.K. unsere Vorschläge akzeptiert hätte.

Die Exekutive der Kommunistischen Opposition
(Linke Kommunisten)

Verantwortlich: C. Maßer, 16 Yppenplatz 5.

Dokumentation zum Offenen Brief des Mahnrufs an die Parteigenossen der KPÖ

Dem Brief vorausgegangen war folgender *Offener Brief an das Zentralkomitee der K.P.Ö.* - erschienen im *Neuen Mahnruf*, Nr.5, Juli 1929, S.2:

Offener Brief an das Zentralkomitee der K. P. Ö.

Werte Genossen!

In Eurem Aufruf zum 1. August, veröffentlicht in der „Roten Fahne“ vom 7. Juli, fordert Ihr das Proletariat von Oesterreich auf, „am 1. August die Arbeit für eine gewisse Zeit demonstrativ niederzulegen und an diesem Tage gewaltige Massendemonstrationen gegen die Bürgerkriegs- und Existenzdrohung des Faschismus und die Kriegsausflüchte der Bourgeoisie zu veranstalten.“

Wir sind mit Euch einer Meinung, daß dies notwendig wäre. Aber die Erfahrung der letzten Monate, vor allem der Mieterkumaktion, hat uns erneut bewiesen, daß die Massen der Arbeiterklasse gegen Euch, in der Wurzel falsche Politik, demonstrieren, indem sie Eure Parolen einheitlich nicht befolgen. Das gilt nicht nur für die Massen im allgemeinen, sondern auch für die überwiegende Parteimehrheit.

So droht der 1. August nicht zu einer Demonstration des Kampfes gegen Faschismus und Kriegsgefahr zu werden, sondern zur Demonstration der Einflußlosigkeit und Isoliertheit unserer Partei. Ihr wißt, daß diese Aktion im besten Falle zu einem lächerlichen Debakel, wahrscheinlich aber zu weit schlimmerem führen wird. Darum fordern wir offen, daß diese Manifestation, so wie sie aufgezo-gen wird, mit Massenstreik und Massendemonstrationsparolen, abgesetzt werde.

Ist der Aufruf des westeuropäischen Baros vom 1. Mai ein direktes Verbrechen („Eignet Euch die politischen und kriegstechnischen Erfahrungen des Berliner Proletariats an“, „Rechnet mit den Kampfmethoden der Polizei“) ein nichtswürdiges Kokettieren mit dem Aufstand, so ist Euer Aufruf zur „Arbeitsniederlegung und gewaltigen Massendemonstrationen“ der Ausdruck Eurer grenzenlosen Illusionen und Eures kläglichen Mangels jeglicher, politischer Voraussicht. Ihr wißt, daß trotz Eures Aufrufes kaum mehr als ein Betrieb die Arbeit niederlegen wird! Ihr wißt, daß Eurem Auf-

zur Demonstration nicht Zehntausende, nicht Tausende, sondern nur einige Hundert folgen werden.

Schließlich ist es sinnlos, die Arbeiter ausgerechnet am 1. August aufzurufen, an einem Tag, der willkürlich festgesetzt wurde. Was wir tun können und müßten, das wäre, unter Verzicht auf alle Illusionen von Massendemonstrationen und Massenstreiks, die Arbeiter am 4. August in Versammlungen zu rufen, an jenem 4. August, an dem vor 15. Jahren die Sozialdemokratie das Proletariat und den Sozialismus verraten hat.

Werdet Ihr dies nicht tun — und wir befürchten dies — dann werden die großen Massen der Arbeiterklasse und die überwiegende Mehrheit der Partei gegen Euch sinnlose Politik demonstrieren, indem sie die Arbeit nicht niederlegen werden. Abgeschnitten von den Massen, würde die einzige Vorhut, die Eurem Rufe folgen wird, zum wertlosen Opfer des Polizeilöbels.

Die revolutionären, kampferprobten Kadets in der Komintern können weder ruhig zusehen, wie man das blutige Spiel vom 1. Mai in Berlin, in Deutschland und anderen Ländern wiederholt, noch, wie man die kommunistische Bewegung lächerlich macht durch die Art wie Ihr den 1. August zu einer Demonstration der Einflußlosigkeit der Partei gestaltet.

Macht Schluß mit der Politik des tragikomischen Kraftmeiertums!

Macht Schluß mit Euren Illusionen, mit Euren naiven Hoffnungen, daß die Massen vielleicht doch kommen werden!

Macht Schluß mit der laienhaften Unterstützung der internationalen Politik des Stalinschen Abenteuer- und Liquidatorentums.

Die Exekutive der
Kommunistischen Opposition Oesterreichs
(Linke Kommunisten).

Die KPÖ antwortete darauf am 19. Juli 1919 in ihrem Zentralorgan, der *Roten Fahne* auf S.8 mit einer wüsten Polemik gegen den Trotzismus im Allgemeinen und den Mahnruf im Besonderen:

Die konter- revolutionäre Rolle des Trozkismus Der Kampf der Partei mit dem Liquidatorentum

Immer mehr entpuppt sich die konterrevolutionäre Rolle des Trozkismus. Die Sozialdemokraten aller Länder berufen sich in ihrer Heße gegen die Sowjetunion auf Trozki. Trozki selbst schreibt fleißig Artikel in der „Neuen Freien Presse“. Und die Trozkisten in Europa nähern sich immer mehr der Sozialdemokratie an. Dabei geht auch die enge Verschmelzung mit den liquidatorischen rechten Spalttern vom Schlage Brandler in Deutschland und Pais in der Tschechoslowakei vor sich.

Ein deutlicher Beweis dafür ist wieder die Haltung der Trozkisten zum 1. August. Am 1. August wird das Proletariat aller Länder zum 15. Jahrestag des Kriegsausbruches in mächtigen Kundgebungen und Demonstrationen streiks gegen die imperialistische Kriegsgefahr und den Faschismus aufmarschieren. Die imperialistische Bourgeoisie aller Länder, die die Sammlung der Massen zu diesem Kampfe befürchtet, unternimmt bereits die schärfsten Verfolgungen, um die Kundgebungen am 1. August zu verhindern. Diese ihre Verfolgungskampagne wird von einer Lügenheße über geplante Revolution, Putzsch u. dgl. für den 1. August begleitet. Die Sozialdemokratie macht natürlich mit. Die rechten Liquidatoren vom Schlage Brandlers heßen ebenfalls gegen den 1. August und verleumdten ihn als eine putschistische Aktion.

Und was geschieht? Die Trozkisten, die die Frechheit haben, sich lügenhaft als „linke Kommunisten“ zu bezeichnen, beginnen jetzt ganz im Tone der Sozialdemokraten eine Heße gegen den 1. August. Sie verlangen (so in dem Blättchen „Mahnruf“), daß der 1. August abgeblasst wird, erklären ihn als sinnlos, behaupten ganz im Stile des „Vorwärts“, daß der 1. August „ein nichtswürdiges Kosettieren mit dem Aufstand“ und ein Verbrechen sei, daß man die Arbeiter zu Opfern des Polizeifaschismus mache usw. Und was schlagen sie vor? Am 4. August gemeinsam mit der Sozialdemokratie zu demonstrieren, mit eben jener Sozialdemokratie, die am 4. August so gründlich verraten hat.

Damit sind die Trozkisten neuerlich als sozialdemokratisch-gegenrevolutionärer Richtung gekennzeichnet. Die Erkenntnis darüber hat ja bekanntlich dazu geführt, daß jetzt auch die letzten Oppositionellen mit Nadet und Proobra-schenksi an der Spitze sich vom Trozkismus abgewandt haben und zur Partei zurückgekehrt sind. In Oesterreich, gerade in diesem Lande, in dem Trozki seine Artikel in der „Neuen Freien Presse“ schreibt, gab es bisher immer noch Leute in der Partei, die unter der Fahne des Trozkismus und in enger Anlehnung an die rechten Opportunisten ihr liquidatorisches Wesen treiben.

Die Partei wird es einstimmig begrüßen, daß das Zentralkomitee die Säuberung der Partei von den liquidatorischen Elementen gründlich vollzieht.

In Ausführung des Beschlusses des Zentralkomitees hat das Politbüro den Ausschluß der beiden trozkistischen Liquidatoren Graef und des Tschechen Rille vollzogen.

Graef hat an das Zentralkomitee einen Brief geschrieben, der ebenso gut in dem schlimmsten antibolschewistischen Blatt der Sozialdemokratie stehen könnte. Hier finden sich alle Verleumdungen der Sozialdemokratie und des Trozkismus. Einschließlich der Behauptung, daß die „Bucharin-Stalin-Fraktion die proletarischen Revolutionäre in die Kerker warfen“, daß der „Stalin-Rylov-Block die russische Revolution zugrunde richtet“, und daß die Komintern „zum Schmarotzer der russischen Revolution“ geworden ist!! Es ist überhaupt ein sprechender Beweis für die Notwendigkeit der gründlichen Bolschewisierung unserer Partei, daß solche Elemente bisher noch Mitglieder sein konnten.

Das Mitglied der tschechischen Arbeitsgruppe, Rille, hat schon auf der Wiener Stadtkonferenz eine Erklärung abgegeben in der er die schärfsten Angriffe gegen die tschechoslowakische Bruderpartei und die tschechische Politik der Komintern richtete und sich mit den tschechischen Liquidatoren solidarisierte. Die Wiener Stadtkonferenz beschloß, das Ausschlußverfahren gegen Rille vom ZK zu verlangen. Auch die tschechische Arbeitskonferenz beantragte den Ausschluß Rilles.

Nur kurzem erschien überdies auch ein Brief Rilles mit schärfsten Angriffen gegen die tschechoslowakische kommunistische Partei im Organ der abgespaltenen tschechischen Liquidatoren, „Kownost“.

In Ausführung des Beschlusses des Zentralkomitees richtete das Politbüro die Frage, ob er seine Erklärung, die er auf der Wiener Stadtkonferenz abgab, aufrechterhalte, und wie er seinen Brief in der „Kownost“ verantworte. Rille hat diese letzte Frage mit einem Brief beantwortet, in dem er vollkommen seine Erklärung und seinen Brief an die „Kownost“ (wenn er auch erklärt, er wisse nicht, wie der Brief in die „Kownost“ gelangt sei) aufrechterhielt und er sich neuerdings zum Trozkismus bekennt. Weiter hat er eine fraktionelle Tätigkeit ausgeübt und hat in einer Mitgliederversammlung der tschechischen Genossen im 17. Bezirk erklärt, daß Nadet und Smilga ihren Abfall von Trozki nur unter „der Drohung des zaristischen Kriminalen und Sibiriers“ vollzogen haben.

Es ist nur eine Verteidigung gegen die konterrevolutionären Einflüsse der Sozialdemo-

kratie, wenn die Partei jetzt den Ausschluß dieses Liquidatoren vollzogen hat. Die Partei kann nur an Stärke gewinnen, wenn sie sich von solchen schädlichen und zerlegenden Elementen, die dem Einfluß des Menschewismus erliegen sind, befreit.

Der Offene Brief an die KPÖ-Parteigenossen war eine Antwort auf den Artikel in der Roten Fahne vom 19.7.1929